vinetur

Barbera-d’Asti-Erzeuger senken 2026er Ertragsgrenze um 5,6 % gegen Weinüberschuss

Die Maßnahme folgte auf eine reichliche, qualitativ gute Ernte, nachdem wachsende italienische Lagerbestände die Weinpreise in diesem Jahr um etwa 10 % gedrückt hatten.

Montag, 28. September 2026



Italienische Erzeuger in der Herkunftsbezeichnung Barbera d’Asti haben die maximal zulässige Erntemenge für die Lese 2026 gekürzt, obwohl die Winzer von einer starken Ernte berichten – ein Zeichen dafür, dass in einem der bekanntesten Rotwein-Gebiete des Piemont der Marktdruck schwerer wiegt als die Bedingungen im Weinberg.

Das Konsortium Barbera d’Asti senkte die Obergrenze von 90 auf 85 Doppelzentner pro Hektar, also um 5 Doppelzentner bzw. 5,6 %. Der Schritt erfolgt, während die italienischen Weinkeller weiter stark gefüllt bleiben und die Preise weiter fallen, selbst nach einer Lese, die Winzer bei Asti als sowohl reichlich als auch qualitativ hochwertig beschreiben.

Die Entscheidung macht ein breiteres Problem im italienischen Weinsektor deutlich. Das Land hat in den vergangenen Jahren mehr Wein produziert, als der Markt aufnehmen konnte, wie Branchenvertreter und staatliche Lagerdaten zeigen. Die jüngsten nationalen Bestandszahlen des Landwirtschaftsministeriums, erfasst zum 31. Juli im Bericht Cantina Italia Nr. 8/2026, wiesen einen Anstieg der Lagerbestände um 6,9 % gegenüber dem Vorjahr aus. Der Gesamtbestand entsprach mehr als 5,6 Milliarden Flaschen, also ungefähr einer Jahresproduktion, und lag auf dem höchsten Stand seit vier Jahren.

Dieses Ungleichgewicht hat auf die Preise gedrückt. Unione Italiana Vini, der wichtigste Branchenverband des Weinsektors, sagte im Juli, dass die durchschnittlichen italienischen Weinpreise im ersten Halbjahr 2026 im Jahresvergleich um etwa 10 % gefallen seien. Die Gruppe warnte außerdem, dass zu Jahresbeginn rund jede fünfte Flasche aus Trauben mit Herkunftsbezeichnung herabgestuft und als einfacher Tafelwein verkauft wurde, was dem bereits überfüllten Markt günstigeren Nachschub zuführte.

In Barbera d’Asti spiegelt die Ertragskürzung keinen flächendeckenden Traubenmangel wider. Winzer in den Hügeln von Asti sagen, dass die diesjährigen Trauben trotz des heißesten Sommers, der je in dem Gebiet zwischen den Alpen und der Poebene verzeichnet wurde, in gutem Zustand ankamen. In der Nähe von Agliano Terme, wo die Erntehelfer Ende September die letzten Barbera-Trauben einbrachten, sagten Produzenten, die Saison habe ungewöhnlich früh begonnen, nämlich Ende Juli.

Filippo Mobrici, Präsident des Consorzio Barbera d’Asti, sagte, die Qualität des Jahrgangs 2026 gehöre sowohl beim Ertrag als auch beim Zustand der Trauben zu den besten, die er je gesehen habe. Er führte das Ergebnis teilweise auf einen nassen Winter und ein frühes Frühjahr zurück, die den Reben genug Wasserreserven gaben, um der späteren Hitze standzuhalten. Die Winzer ließen zudem mehr Laub an den Reben als üblich, um die Trauben vor direkter Sonneneinstrahlung zu schützen.

Das Wettermuster sorgte für einen deutlichen Kontrast. Die Sommerhitze beschleunigte die Reife und zog die Lese nach vorn, verhinderte aber keine gesunde Ernte. Damit standen die Erzeuger vor einem Marktproblem und nicht vor einem landwirtschaftlichen Problem. Durch die Senkung des zulässigen Ertrags versucht die Herkunftsbezeichnung, mehr Wein von einem bereits überversorgten Markt fernzuhalten.

Der Lageraufbau in Italien verteilt sich nicht gleichmäßig auf alle Kategorien. Prosecco macht einen Teil der größten Bestände aus, verkauft sich im In- und Ausland aber weiter gut. Traditionelle Rotweine aus Regionen wie Apulien und der Toskana stehen unter stärkerem Druck. In Piemont haben sich einige Erzeuger in diesem Jahr dafür entschieden, einen Teil ihrer Produktion zu Essig umzuleiten, statt noch mehr Wein in einen schwachen Markt zu schicken.

Branchenführer argumentieren zunehmend, dass Appellationen die Produktion enger an die Nachfrage anpassen müssen. Lamberto Frescobaldi, Präsident von Unione Italiana Vini, sagte im Juli, der Sektor müsse schwierige Entscheidungen treffen, darunter bei Bedarf die Produktion senken und verhindern, dass neue Rebflächen den Überschuss verschärfen. Er brachte auch Rebrodungen ins Spiel, ein in Italien weiterhin sensibles Thema und anders als in Frankreich kein Bestandteil eines nationalen Plans.

In Barbera d’Asti sind die lokalen Führungskräfte dieser Idee gegenüber zurückhaltender. Mobrici sagte, die Weinberge in seinem Gebiet seien nicht nur Produktionsanlagen, sondern auch Teil der Kultur und Landschaft der Region, weshalb das Ausreißen der Rebstöcke nur ein letzter Ausweg sei. Das spiegelt eine breitere Debatte im italienischen Weinland wider, in der viele Erzeuger die Notwendigkeit strengerer Angebotskontrollen akzeptieren, aber nicht darin übereinstimmen, wie weit diese Maßnahmen gehen sollten.

Einige Erzeuger in der Herkunftsbezeichnung sagen, die Lage vor Ort sei trotz steigender nationaler Bestände weiter beherrschbar. Luca Garberoglio, dessen Familie das Weingut Carussin in San Marzano Oliveto führt, sagte, das Gebiet Barbera d’Asti sei weniger exponiert als einige andere Regionen und Erzeuger, die sich im gehobenen Segment positioniert hätten, unter anderem mit Bio-Weinen und Exportverkäufen, seien besser auf eine langsamere Inlandsnachfrage vorbereitet. Er sagte, sein Weingut habe noch 110 Hektoliter des Jahrgangs 2025 auf Lager, genug, um den Markt bis März 2027 zu beliefern, doch diese Zahl beziehe sich auf ein einzelnes Weingut und sei für die Herkunftsbezeichnung insgesamt nicht repräsentativ.

Die Entscheidung zu Barbera ist daher eher als gezielte Reaktion innerhalb einer einzelnen Herkunftsbezeichnung denn als Regel für ganz Italien zu verstehen. Nationale Lager- und Preiszahlen liefern den breiteren Hintergrund, aber die Ertragskürzung gilt speziell für die Lese 2026 von Barbera d’Asti. Sie zeigt, wie selbst ein erfolgreicher Jahrgang neuen Druck erzeugen kann, wenn die Lager bereits hoch sind und ein Teil der höherwertigen Produktionskette in niedrigere Preiskategorien abfließt.

Der Druck kommt auch zu einem Zeitpunkt, an dem sich nach Angaben der Branche die Verbrauchsmuster ändern. Erzeuger und Verbände verweisen auf Kriege, Handelsstörungen einschließlich US-Zöllen und einen geringeren Konsum bei jüngeren Trinkern als Faktoren hinter den langsameren Verkäufen. Diese Kräfte wiegen besonders bei Weinen schwer, die nicht über die Exportdynamik von Schaumweinen verfügen.

In den Weinbergen rund um Asti hat der kommerzielle Druck nicht verdrängt, dass 2026 im Glas ein wichtiger Jahrgang sein könnte. Winzer beschreiben Trauben, die trotz Hitzespitzen nahe 40 °C Anfang August gut ausreiften. Doch die Ökonomie, aus diesen Trauben profitablen Wein zu machen, ist in diesem Jahr schwieriger als die Agronomie. Da wärmere Jahre häufiger werden, sagen einige Erzeuger zudem, der Wein selbst verändere sich, wobei Barbera d’Asti sich von dem Kirsch- und Pflaumenprofil entferne, das lange mit der Rebsorte verbunden war, und hin zu konzentrierteren Brombeer- und Schwarze-Johannisbeere-Noten bewege.